

Bergwanderung mit H.K. Escher von der Linth

Autor(en): **Hösli, Jost / Zumbühl, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): - **(1973-1974)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-320091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bis 1900 bildete Erschmatt ein autarkes Wirtschaftsgebiet; heute aber geht die Rechnung nicht mehr auf. Wohl hat die Bevölkerung im Dorf noch zugenommen. Das Arbeitseinkommen wird aber – von einer kleinen extensiven Viehwirtschaft abgesehen – auswärts erzielt. Daher ist es verständlich, wenn die Erschmattler mehrheitlich den Plänen einer touristischen Erschliessung ihrer Gegend positiv gegenüberstehen. Die provisorische Schutzzonenausscheidung und das Verkaufsverbot für Grundstücke und Liegenschaften an Ausländer haben allerdings diese Bestrebungen gebremst. Es ist zu hoffen, dass dadurch die nötige Bedenkzeit erzwungen wird, *eine allfällige touristische Entwicklung so zu lenken, dass sie sich sinnvoll in die Region einfügt und vor allem einen grösstmöglichen Nutzen für die Gemeinde abwirft.*

Für die ausserordentlich reizvollen Höhenlagen hoch über dem Rhonetal wäre es wirklich schade, wenn sie nur auf spekulativer Basis und vorwiegend zum Vorteil einiger finanzkräftiger Leute überbaut würden.

Die anschliessende Diskussion belegte das ausserordentliche Interesse, auf das der Vortrag gestossen war. Falls die heutige Trendentwicklung wirklich in den nächsten Jahren zur Aufgabe von 5000 km² Kulturland führen wird, wie Fachleute voraussagen, so bedeutet dies künftighin nicht nur eine schlechtere Versorgungslage und eine Beschleunigung des Landschaftswandels, sondern auch einen massiven Bevölkerungsrückgang in jenen Randgebieten der landwirtschaftlichen Nutzung, die gerade für den Tourismus von entscheidender Bedeutung sind.

K. Aerni (Der Bund, 7.12.1973, Nr. 287)

Bergwanderung mit H. K. Escher von der Linth

Dr. Jost Hösli, Zürich/Männedorf, 4.12.1973

Hans Conrad Escher (1767–1823), dessen Verdienste um die Korrektion der Linth allgemein bekannt sind, der daneben ein bedeutender Staatsmann der Helvetik war und als Naturforscher hohes Ansehen genoss, hinterliess auch ein einzigartiges zeichnerisches Lebenswerk. Dr. Jost Hösli, Geographielehrer an der Kantonsschule Wetzikon und eigentlicher Entdecker des Escherschen Zeichnungsschatzes in einem Schrank des Geologischen Instituts der ETH in Zürich, berichtete anhand des umfangreichen Ansichten- und Panoramenwerkes über Linthkorrektion und gebirgs-kundliche Arbeiten von H. C. Escher.

Dass Escher zirka 900 Ansichten und Panoramen hinterlassen hatte, geht aus der älteren Literatur hervor, doch war das umfangreiche Aquarellvedutenwerk bis zum vorerwähnten Fund im Geologischen Institut der ETH nicht mehr nachweisbar. Für den heutigen Betrachter hat das lange Verstecktsein in einem Schrank immerhin den Vorteil, dass Eschers Zeichnungen so frisch wirken, als ob sie erst gestern gemalt worden wären.

Im Frühjahr 1973 ist aus Anlass des 150. Todesjahres von Hans Conrad Escher sein ganzes Ansichtenwerk in einer fachlich wie didaktisch mustergültigen Ausstellung, inspiriert und organisiert von Dr. Gustav Solar von der Zentralbibliothek in Zürich, einer weiteren Öffentlichkeit zum ersten Mal vorgestellt worden.

Escher galt als ausserordentlich wandertüchtig und war fähig, in einer wichtigen Staatsangelegenheit die Strecke Bern-Zürich (immerhin 122 km) in einem Tag zu Fuss zurückzulegen. Auf seinen alljährlich mehrmals durchgeführten Wanderungen, vorwiegend durch die Alpen, entstand eines der heute umfangreichsten Schweizer Aquarellvedutenwerke.

Meistens erfolgte das Zeichnen mit dem Stift im Gelände, die Ausarbeitung mit Feder und Pinsel in aller Ruhe zu Hause.

Drei Bildgattungen

In Eschers Ansichtenwerk lassen sich drei nicht immer scharf voneinander abgrenzbare Bildgattungen unterscheiden, nämlich Ansichten, Terrainstudien und Panoramen. Zu der ersten Gruppe gehören ausser Stadt-, Dorf- und Gebirgsansichten auch Reportagezeichnungen, Militärszenen und Skizzen der Arbeit an der Linthkorrektur. Belebt werden diese Ansichten von figürlichen Staffagen, meist Begleiter Eschers beispielsweise beim Bestaunen eines tiefblauen Gletschers. Häufig ist Escher selber als Zeichner im blauen Frack festgehalten. Bei der Vielzahl von Terrainstudien stehen gebirgskundliche, vorab geologische (z.B. Segnespass mit dem Martinsloch und der berühmten Verrucano-Überschiebung) und glaziologische (z.B. das grossartig expressive Aquarell mit dem Brenvagletscher am Südfuss des Montblanc) Motive im Vordergrund. Stilprägend wirken dabei die übersteigert wiedergegebenen erosiven Formen. Bei der Standortwahl dominierten oft mehr künstlerische und nicht geologische Gesichtspunkte. Teleobjektiv und Weitwinkeleffekte akzentuieren die topographischen Gegebenheiten. Bei der dritten Gattung, den Panoramen, gehört H. C. Escher zusammen mit dem irischen Porträtmaler Robert Barker (erschuf 1787 ein Halbrundpanorama von Edingburg) und dem aus Danzig stammenden Theatermaler Johann Adam Breysig (er hat 1792 erstmals ein Vollrundpanorama von Rom gemalt) zu den eigentlichen Erfindern dieser Landschaftsdarstellungsform. Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, dass Escher seine künstlerische Ausbildung beim Zürcher Landschaftsmaler Johann Balthasar Bullinger erworben hat. Bullinger selber hat im Laufe seiner Wanderjahre den Aufstieg von Antonio Canal, genannt Canaletto, miterlebt und sah damit sehr wahrscheinlich auch die berühmten panoramatischen Veduten des Venezianers. Escher kannte vermutlich das erste vermessene Alpenteilpanorama (publiziert 1755) des zu Unrecht inhaftierten Genfer Physikers J. B. Micheli-du-Crest sowie das Fischaugenpanorama von M. Th. Bourrit vom Mont Buet gegen den Montblanc (abgebildet in den "Voyages dans les Alpes" von H. B. de Saussure). So entstand, wie Escher später selber schreibt, 1792 "auf der Spitze des Fieudo am Gottharde eine (erste) vollständige Zirkularaussicht". Escher steht somit eindeutig vor dem bisher als Altmeister bekannten Panoramenzeichner Heinrich Keller (1778 bis 1862).

Es mag den Leser interessieren, dass das umfangreiche Aquarellvedutenwerk H. C. Eschers im Laufe der nächsten Jahre von Dr. Gustav Solar (von ihm stammen auch einige der vorliegenden Ausführungen) in voraussichtlich 3 Teilen publiziert werden soll, nämlich einem allgemeinen Ansichtenwerk, einer bibliophilen Faksimileausgabe der schönsten Panoramen sowie einem wissenschaftlichen Katalog.

H. Zumbühl (Der Bund, 24.12.1973, Nr. 301)

Moderne Ansichten über die Plattentektonik und ihre Konsequenzen bei der Bildung der Alpen

Frau Prof. Dr. Emilie Jäger, Bern, 18.12.1973

Frau Prof. E. Jäger vom Mineralogischen Institut der Universität Bern hielt vor der Geographischen Gesellschaft Bern und der Naturforschenden Gesellschaft Bern einen informativen Vortrag zum Thema "Moderne Ansichten über die Plattentektonik und ihre Konsequenzen bei der Bildung der Alpen".

Schon Mitte des letzten Jahrhunderts war bekannt, dass sich die Kontinente bewegen. Aber erst 1912 verhalf der deutsche Geophysiker Wegener der Theorie der Kontinentalverschiebung zum Durchbruch. Er sprach von einem Urkontinent, der aufgebrochen ist und dessen Teile die heutigen Kontinente sind. Die Kontinente drifteten dann auseinander an ihre heutigen Plätze. Man hat sich das so vorzustellen, dass die Kontinentalschollen, die leichter sind als ihr Untergrund wie Eis auf dem Wasser treiben. Diese Vorgänge dauerten Jahrmillionen. (Die Erde ist 4,65 Milliarden Jahre alt; die ältesten Gesteine, die wir finden, sind 3,7 Milliarden Jahre alt.)